

# Eisenbergisches Mährisches Blatt

mit

Beiträgen zur Belehrung und Unterhaltung.

Mit gnädigster landesherrlicher Genehmigung.

No. 36.

Herausgeber F. A. Nüßer.

Den 3. September 1822.

Friedrich Staps, ein Nachtrag zu Nr. 34  
dieser Blätter.

Eine neuere Darstellung des den meisten unserer Leser wohl unbekanntem Mordversuchs, den ein geborner Raumburger, Namens Staps, der Sohn eines dasigen Geistlichen, am 23. Octbr. 1809 auf der Parade in Schönbrunn bey Wien gegen Napoleon in Ausführung bringen wollte, wird als ein Nachtrag dessen, was schon früher hiervon erwähnt worden ist, wohl hier am rechten Orte seyn. Der General Rapp hatte den Dienst. Napoleon stand, während desilirt ward, zwischen dem Prinzen Berthier und ihm. Der junge Mann ging auf N. zu. Berthier in der Meinung, er wolle N. eine Bittschrift überreichen, bedeutete ihn, sie dem General Rapp zu übergeben. Staps antwortete, er wolle mit N. selbst sprechen; man ließ ihn aber sich ihm nicht nähern. Er trat zwar wieder zurück, wiederholte aber mit etwas Laune den gethanen Ausdruck, trat bald darauf wieder ganz nahe heran, aber hörte ihm in den Weg tretende General sagte auf deutsch zu ihm: er solle jetzt fort gehen, - nach der Parade  
Zweiter Jahrgang.

würde man ihn hören. Er hielt seine rechte Hand in der Seitentasche seines Mantels. Der General gewährte ein Stückchen Papier, welches aus dieser Tasche hervorragte, ihm fiel sein Aublick auf; seine entschlossene Miene gab ihm Argwohn. Einem in seiner Nähe befindlichen Gendarmarie-Offizier gab er den Befehl, den jungen Menschen zu verhaften, ihn in das Schloß zu bringen und zu durchsuchen. Da alles mit der Parade beschäftigt war, so wurde es Niemand gewahr. Der Offizier berichtete nun dem General, daß man ein großes, ganz neues Küchenmesser bey ihm gefunden habe, und nach dem ganz entschiedenen Character des jungen Mannes zu urtheilen, sey kein Zweifel vorhanden, er habe sich desselben gegen N. bedienen wollen.

Mehrere hiervon benachrichtigte Generale begaben sich nun zu den Verhafteten, welcher auf einem Bette saß und Jedermann mit einer entschlossenen Miene betrachtete. Neben ihm lagen seine Briefftasche, einige Briefe, das Portrait eines jungen Frauenzimmers und ein Beutel mit einigen Goldstücken. Der General sprach zu ihm nach seinem Namen. — Ich kann es nur N. sagen. — Was wollten Sie mit diesem Messer.



ser machen? — Dieselbe Antwort. — Wollen Sie sich desselben gegen ihn bedienen? — Ja. — Aber warum? — Ich kann es nur ihm sagen. Der General Rapp benachrichtigte N. von diesem Vorfall. Sehr darüber verwundert, befahl er, Staps zu ihm in sein Cabinet zu bringen.

Zwey Gendarmen brachten ihn mit auf dem Rücken gebundenen Händen in das Zimmer, in dem sich noch Bernadotte, Berthier und Durac befanden. Der Anblick Napoleons schien nicht den mindesten Eindruck auf ihn zu machen; indes grüßte er ihn ehrfurchtsvoll. Napoleon fragte ihn, ob er französisch spräche; mit festem Wesen antwortete er: Sehr wenig. Hierauf trug er dem Gen. Rapp auf, ihm folgende Fragen vorzulegen. Wo sind Sie her? — Ich bin von Naumburg. Was ist Ihr Vater? Protestantischer Prediger. Wie alt sind Sie? Achtzehn Jahre? Was wollten Sie mit Ihrem Messer thun? Ich wollte Sie umbringen. Sie sind närrisch, junger Mensch, Sie sind ein Illuminat. Ich bin nicht närrisch, ich weiß nicht, was ein Illuminat ist. Sie sind also krank? Nein, ich befinde mich wohl. Warum wollten Sie mich umbringen? Weil Sie — mein Vaterland unglücklich machen. Habe ich Ihnen Böses zugefügt? Wie allen andern Deutschen. Von wem sind Sie abgeschickt worden? Von Niemand; es war nur die innige Ueberzeugung, durch Ihre Ermordung meinem Vaterlande den größten Dienst zu leisten. Sehen Sie mich zum erstenmal? Ich habe Sie in Erfurt zur Zeit der Zusammenkunft gesehen. Hatten Sie nicht Lust mich damals zu morden? Nein, ich glaubte Sie würden nicht mehr Krieg mit Deutschland führen; w war einer Ihrer großen Bewunderer. Sie sind närrisch, wiederholte N. oder krank; man lasse den Arzt kommen. Ich fürchte keinen — schweig 'is — Corvisarts, der auf N. Befehl seinen Puls untersuchte. Staps zu dem Arzte: Nicht wahr,

ich bin nicht krank? Corvisart zu Napoleon: Sire, der Herr befindet sich ganz wohl. Staps: Das hatte ich ja gesagt.

Napoleon über die Haltung des jungen Menschen in Verlegenheit, begann nun wieder zu fragen: Sie sind ein schwärmerischer Kopf, Sie werden das Unglück Ihrer Familie machen; ich will Ihnen das Leben schenken, wenn Sie wegen des Verbrechens, das Sie haben begehen wollen, um Verzeihung bitten. — Ich will keinen Pardon, u. ich fühle das lebhafteste Leidwesen, daß es mir nicht gelungen ist. — Teufel! Es scheint ein Verbrechen koste Ihnen Nichts. Sie umbringen ist kein Verbrechen, sondern Pflicht. Was ist das für ein Portrait? — Das einer jungen Person, die ich liebe. — Sie wird über Ihr Abenteuer sehr betrübt seyn. — Sie verabscheut Sie eben so sehr als ich. — Wenn ich Sie aber doch begnadigte, werden Sie mir es Dank wissen? — Ich sage Ihnen, daß ich Sie dennoch später tödten werde. Bey dieser letzten Antwort wurde N. ganz betroffen, er ertheilte Befehl ihn abzuführen. Es wurde ihm der Proceß gemacht und er des andern Morgens 7 Uhr erschossen. Man wollte ihm vor seinem Tode zu essen geben, allein er schlug es mit den Worten aus: Ich habe noch Kraft genug, um zur Hinrichtung zu gehen. Kurz vor derselben rief er: Es lebe der Friede, es lebe Deutschland! N. äusserte sich des Abends zuvor gegen den Gen. Rapp: das heutige Ereigniß ist außerordentlicher Art. Dieser Mensch muß von irgend Jemand angereizt worden seyn. Es giebt kein Beispiel, daß ein junger Mensch von diesem Alter, ein Deutscher, ein Protestant und wohl erzogen, ein solches Verbrechen habe begehen wollen; es sollte mir leid seyn, abzureisen, ohne ... haben, auf ... er gestanden ist. — Es ergaben sich jedoch keine weitem Entdeckungen, der bedauernswürdige Schwärmer

behauptete, daß er aus eigener Bewegung dieses Verbrechen habe begehen wollen.

Macht er doch jährlich ohne mindeste Beschwerde die Sonnenreise mit der Erde.

Scilicet. Nämlich.